

Melvin Burgess

**SARAHS
GESICHT**

Aus dem Englischen von Heike Brandt

CARLSEN

Einführung

Die Geschichte von Jonathon Heat und Sarah Carter kennt fast jeder. Sie ist durch unzählige Schlagzeilen und Artikel in Zeitungen und Zeitschriften, durch Meldungen, Fernsehshows und endlose Kommentare zum Gemeingut geworden. Natürlich liegt das große öffentliche Interesse vor allem an Heats ungläublicher Berühmtheit. Sein Gesicht war wahrscheinlich das bekannteste Gesicht der Welt, zumindest solange er noch eines hatte. Über Heat wird seit Jahren geredet, aber am Ende werden uns wohl vor allem sein furchtbares Schicksal und seine unerhörten Verbrechen im Gedächtnis bleiben.

Mit Sarah verhält es sich anders. Sie erscheint uns wie ein Mysterium, eine schier unerklärliche Figur. Ihre Weigerung oder ihre Unfähigkeit, sich zu äußern, haben zu endlosen Spekulationen geführt. Unfassbar bleiben ihre Träume und Hoffnungen, und wir wissen nicht, welche Rolle sie selbst bei deren entsetzlicher Erfüllung gespielt hat. Was davon hatte sie geplant? Wusste sie die ganze Zeit über, was geschah? Oder war sie nur das unschuldige Opfer von Heat und seinem Chirurgen Wayland Kaye? Der Zweck dieses Buches ist es, ein wenig Licht auf die Person des Mädchens zu werfen.

Ich habe gemerkt, dass es für jemanden wie mich, der gewohnt ist, Wirklichkeiten zu erschaffen, gar nicht so

leicht ist, tatsächlich Geschehenes zu ergründen. Heat und Sarah scheinen beide Meister der Verstellung gewesen zu sein, die nur sehr vage Vorstellungen davon gehabt haben, wer sie wirklich waren oder sein wollten. Heat ist bekanntermaßen im Gefängnis. Über Sarahs Schicksal kann man nur spekulieren. Dass sie nicht vor Gericht erschien und keine Aussage machte, provozierte jede Menge Gerüchte; die meistgenannten Gründe sind Wahnsinn, Tod oder die Art ihrer Verletzungen. Aber bis heute weiß keiner Genaueres. Ich bin ein Romanautor, der die Aufgabe eines Journalisten übernommen hat. Einerseits will ich herausfinden, was die Betroffenen dachten und fühlten und was ihre Motive waren, andererseits soll ich einfach nur beschreiben, was geschehen ist. Es ist immer schwierig zu ergründen, was im Innern von Menschen vorgeht. Ich habe mir größte Mühe gegeben, zu verstehen statt zu spekulieren, aber ich muss sagen, es ist erstaunlich, wie wenig wirklich Wahres man aufspürt, selbst wenn man gründlichst recherchiert. Alles, was geschehen ist, wird durch bereits vorhandene Meinungen und durch die Erinnerung selbst gefiltert, und natürlich auch dadurch, wie viel jemand preisgeben will. Zwei Leute erinnern sich nie auf dieselbe Weise an dasselbe Ereignis. Ich habe mir größte Mühe gegeben, alles genau zu überprüfen, bevor ich es aufschrieb. Vor allem habe ich mir größte Mühe gegeben, Sarah gerecht zu werden.

Ich habe mit fast allen sprechen können, die in die Ereignisse verwickelt waren, die sich im Jahr 2005 in Cheshire abgespielt haben – nur mit den beiden Hauptakteuren nicht. Sarahs Wesen zu ergründen war unglaublich

lich schwer, obwohl ich mit vielen, die Sarah kannten, gesprochen habe. Sie hat verschiedenen Leuten so viele verschiedene Versionen des Geschehens erzählt, dass man den Eindruck bekommt, sie hätte alles getan, um ihr wahres Selbst zugunsten einer von ihr geschaffenen Legende auszulöschen. Vielleicht ist genau das ihre Tragik. Nicht das, was sie selber gesagt oder getan hat, erregt unsere Aufmerksamkeit und beflügelt unsere Phantasie, sondern allein ihre Geschichte, als wäre Sarah eine religiöse Gestalt oder eine Figur aus einem Mythos. So gesehen hat sie ihr Ziel, den Ruhm selbst zum Kunstwerk zu stilisieren, mehr als erreicht.

Mir aber steht ein wichtiges Dokument zur Verfügung – das Video-Tagebuch, das Sarah über Jahre geführt hat, und zwar auch, während sie auf Gut Landheim war. Vermutlich ist das die einzige Möglichkeit, sie jemals wieder direkt sprechen zu hören, also möchte ich gleich damit beginnen. Im Folgenden äußert sie sich über Mark, ihren Freund, und zwar ein paar Tage bevor sie ins Krankenhaus musste, wo sie Jonathon Heat zum ersten Mal begegnete.

Sarah – 2. April 2005

(Sarah sitzt auf einem Stuhl und blickt neben die Kamera, als würde dort jemand sitzen und mit ihr sprechen. Man hört nur ihre Stimme. Aber sie tut so, als würde jemand sie fürs Fernsehen interviewen. Gelegentlich blickt sie in die Kamera und überprüft etwas – wahrscheinlich kann sie sich in einem Monitor sehen. Dann wieder scheint sie zu vergessen, wo sie ist, und führt eine Art Selbstgespräch.

Man hat den Eindruck, sie versucht, mit Hilfe dieses gestellten Interviews ihren Gedanken und Gefühlen auf die Spur zu kommen.)

Nein, das stimmt nicht. Ich habe ihn geliebt, echt. Tue ich immer noch. Aber es muss doch richtig hinhalten. Liebe – das heißt nicht unbedingt, dass man zueinander passt. Das musste ich erst mal lernen. Das ist hart. Man denkt, Liebe, das reicht schon. Mark war so ganz anders als ich. Das ging irgendwie nicht mehr.

(...)

Manchmal will ich ihn so sehr, dass mir bald der Schädel platzt. Das fehlt mir am meisten. Nah dran sein. Er ist jemand, an den man sehr nah rankommt.

(Sarah blickt zu Boden und fummelt an ihrem Hemd herum, runzelt die Stirn, als hätte sie vergessen, wo sie ist.)

Wir lagen auf dem Sofa, in seiner Wohnung. Wir waren gerade richtig fleißig gewesen. Bienenfleißig, so nennen wir das. Ich hatte einen Rock an und nichts drunter. Er hatte mein T-Shirt hochgerollt und bewunderte meine Möpfe. Die Titten-Show.

»Zauberhaft. Wie kleine Hündchen. Wie warme kleine Hündchen mit heißen rosa Näschen«, hat er gesagt und drübergehaucht, dass ich Gänsehaut bekam.

»Dann genieße sie mal schön, denn lange gibt's die nicht mehr«, hab ich gesagt.

»Was soll das heißen? Du wirst sie doch nicht wegpacken, oder?«, hat er gesagt. (*Sie lacht.*) Er bringt mich immer zum Lachen. Ich werde ihm alles vergeben, weil er mich zum Lachen bringt. Das fehlt mir auch. Genau! Ein Junge muss mich zum Lachen bringen!

»Ich hab angefangen zu sparen«, habe ich gesagt. Er wusste, was ich meinte. Mir war das ernst. Ich wollte es ihm sagen, weil er mein Freund ist. Schließlich ist er betroffen. Ich meine, eigentlich müsste er ja mit mir seelenverwandt sein, aber von einem, der bloß vernünftig ist, ist das vielleicht ein bisschen viel verlangt.

Ich wusste, es würde Streit geben.

Du kannst froh sein, dass ich meine Klamotten anhab, denn da drunter ist nur Scheiße. Zum Beispiel Cellulitis. Widerlich. Die Titte hier, die rutscht praktisch unter meinen Arm, wenn ich mich hinlege. Wer soll mich denn so fotografieren?

»Für so was nehmen die Titten-Tape«, hat er mir erklärt.

Titten-Tape! Ich will, dass es natürlich aussieht, Titten-Tape kann jede nehmen. Und die hier ist größer als die andere, und alle beide zeigen nach außen, wenn ich aufstehe, und überhaupt, sie sind einfach zu klein und die Form stimmt auch nicht. Sie müssen weg. Ich brauche neue Titten. Eigentlich brauche ich einen ganz neuen Körper. Wenn ich Diät mache, werde ich fatter. Ich werde schon vom Atmen fett. Ich kann Luft in Fett verwandeln. Das ist meine Begabung.

(Sie kichert über ihre Worte.)

Du hättest sein Gesicht sehen sollen! Als würde ich ihm sein Lieblingsspielzeugauto wegnehmen.

»Das darfst du nicht! Die gehören mir!«, hat er gesagt.

Ich hab gesagt: »Du hast sie nur geliehen, Freundchen, vergiss das nicht.«

Er sagte, sie sind schön, aber bloß, weil er nett sein will. »Besser geht doch gar nicht!«, hat er gesagt, aber es gibt vieles, was besser ist. Es gibt viel zu viel, was viel besser ist, und genau das ist das Problem.

Bis zu dem Punkt war's bloß Spaß, aber dann wurde er richtig ernst. »Du weißt doch, was sie mit dir anstellen, wenn du das machen lässt? Die machen hier einen Schnitt – hier rund rum. Dann stecken sie die Brustwarzen auf einen Stab. Echt, die stecken sie auf einen Stab, und dann nähren sie dir Tüten in die Brüste rein, das ist wie Folter. Und weißt du, was dann passiert? Du verlierst das Gefühl. Bei der Operation werden jede Menge Nerven durchge-

schnitten, und die wachsen nie mehr zusammen. Sex wird nie wieder so schön.«

»Mir egal«, sagte ich. Ich meine, wenn man ein Kunstwerk aus sich machen will, muss man schon ein bisschen leiden. Das gehört eben dazu. Aber trotzdem hat's mir echt gestunken, wie er von dem Blut und dem Schneiden und dem gesprochen hat. Das war nicht das, was ich hören wollte.

Wir haben immer viel gestritten, über alles. Erst hat's Spaß gemacht, es war wie ein Spiel, wir haben einfach so getan, als wäre der andere schräg drauf. Aber dann drehte Mark es so, als wäre ich tatsächlich schräg drauf, und er selber, er würde das bloß spielen. Als würde ihm langsam dämmern, dass es eben kein Spiel ist. Er sagt, er liebt mich. Ich habe keine Zeit für Liebe. Meine Güte, ich bin siebzehn, ich übe doch noch. Liebe, was ist denn das? Ich für meinen Teil bin ziemlich zwanghaft. Leidenschaft! Er denkt, er bedeutet mir so viel. Ich weiß nicht.

Also, aus der Sache mit meinen Titten wurde ein richtig fetter Streit. Eigentlich wollte ich mit ihm darüber reden, was für eine OP ich machen lassen sollte. Ich wollte, dass er mit überlegt. Ich meine, wenn deine Freundin mit dir über ihre Möpfe reden will, dann tut sie das, weil sie wissen will, was für Titten du dir wünschst – das heißt doch, dass sie dir die Chance gibt, dich am Design der perfekten Titten zu beteiligen, und dann fällt dir weiter nichts ein, als sie runterzuputzen! Was soll denn das? Wie ist der denn drauf? Wer hat denn hier 'n Rad ab, hä? Der kriegt ein Traumangebot auf einem Silbertablett serviert und rafft es

nicht! Ich biete ihm ein Ticket für eine Traumreise, und er fängt an mir zu erzählen, was ich mit meinen Titten tun und lassen soll!

(Sie packt mit beiden Händen ihre Brüste. Sie sieht wütend aus.)

Mit meinen eigenen Titten! Das war's dann. Ich hatte genug. Mietvertrag beendet. Pack deine Sachen und hau ab. Es hat mir echt wehgetan, aber was sollte ich machen? Ich tue mir eben manchmal selber weh. Er war auch am Boden zerstört, jedenfalls hat er so getan. Bitte, die nächste Woche noch, gib mir eine Chance, war doch bloß ein Witz, hat er gesagt. Aber das ging schon zu lange so. Jedes Mal, wenn ich von meinen Plänen gesprochen habe, ist er eifersüchtig geworden und hat versucht, mich zur Vernunft zu bringen. Also echt, mich zur Vernunft bringen! Das grenzt doch an Missbrauch.

Er fehlt mir, doch, er fehlt mir wirklich. Ich habe ihm aber noch eine Chance gegeben, echt. Er hat darum gebettelt, noch eine Woche, bloß noch eine Woche, gib uns diese letzte Chance, also habe ich nachgegeben – und dann, was war dann? Ich kriege ihn nie wieder zu sehen. Ich sage, ist gut. Und er? Er verlässt mich. Was soll denn das?

(...)

Aber ich komm drüber weg. Ich werde berühmt werden. *(Wischt sich die Tränen ab.)* Ich hab's mir genau überlegt, es hat keinen Sinn, mir das ausreden zu wollen. Ein lebendes

Kunstwerk, hat Mark immer gesagt, aber das meine ich nicht. Die Leute sagen, ich sehe gut aus, aber es gibt jede Menge Mädchen, die hübscher sind als ich und mindestens so sexy wie ich oder was auch immer. Darum geht's gar nicht. Schön sein kann heutzutage jede. Schöne Titten und ein schönes Gesicht kann jede haben. Talent – darum geht's auch nicht. Talente gibt's überall. Die werden fit gemacht, kriegen ihre Stimme ausgebildet. Läuft das nicht, wird die Stimme im Studio bearbeitet. Die Welt ist voller Talente. Talent ist geschenkt.

Berühmt sein heißt, die Leute gucken dich an und denken: Oh, in Wirklichkeit ist sie ja kleiner, denn du gehörst ja nicht zum wirklichen Leben. Du wirst auf der Straße oder im Bus angesprochen, weil die Leute denken, sie kennen dich, haben dich aber noch nie vorher getroffen. Sie denken, du hättest ein Geheimnis, was sie gerne rauskriegen würden, aber nie schaffen. Du bist wie ein Segen. Du hast was an dir, was die Leute dazu bringt, über sich hinauszuwachsen. Darum geht's. So jemand möchte ich sein. Genau so.

Manche Leute wollen berühmt werden, damit jeder weiß, wer sie sind. Aber so läuft das nicht. Es geht nicht darum, wer dich kennt oder weiß, wer du bist. Es geht darum, mehr zu sein, als du bist. Es kommt nicht darauf an, was du tust – sondern wozu du andere Leute bringst. Ich meine, ich bin auch dann berühmt, wenn gar keiner guckt. Ich bin sogar berühmt, bevor ich berühmt bin. Wenn mich die Leute angucken, sollen sie Sachen denken, die sie nie zuvor gedacht haben – Sachen, von denen sie nie wussten,

dass sie sie denken können. Das ist Kunst. Du guckst etwas an, und du kannst total stinkig werden, weil du es nie verstehen wirst. Vielleicht gibt es da auch gar nichts zu verstehen, aber trotzdem ist es faszinierend. Und die ganze Zeit über lauern Gedanken und Gefühle, die du nie wahrgenommen hast, wie wilde Tiere am Rande deines Bewusstseins. Du kriegst nicht raus, was sie bedeuten, du weißt nicht, ob es Monster oder Engel sind, und du hast Angst davor, sie zu verstehen, weil es sein kann, dass sie einfach aus dir rausplatzen und dein ganzes Leben verändern. Dein ganzes Leben. Genau. So was mache ich. Ich verändere dein ganzes Leben.

Mark hat immer sagt, ich bin ein Wünschdirwas, aber ich sage, ich bin ein Ichwerdewas. Das ist was anderes.

Ich weiß. Ich bin arrogant. Aber was ich sage, stimmt, da kann ich auch nichts machen. Das steckt in mir drin. Und er hätte mit dabei sein können. Und wo ist er jetzt? Weg vom Fenster.

(Sie starrt mit ängstlicher Miene in die Kamera. Dann bemerkt sie den Ausdruck in ihrem Gesicht und hält die Hand vor die Linse.)

Schnitt.

(Sie wischt ihre Tränen ab und schaltet die Kamera aus.)

(...)

Frisch verliebt

Mark hatte eine ziemlich gute Idee, wo er den Schlüssel für die Tür finden konnte, wenn er wollte. Tom Woods trug immer ein riesiges Bündel mit Schlüsseln am Gürtel, und Mark hatte sich oft überlegt, wofür die wohl sein mochten. Der Mann hatte ein ausgeklügeltes Sicherheitssystem zur Verfügung, jede wichtige Tür im Haus hatte eine elektronische Verriegelung – warum musste er den ganzen Tag lang ein halbes Kilo Metall mit sich rumschleppen? Wenn es nur Duplikate für Schlüssel der Gästezimmer und ähnlicher Räume waren, musste er die doch nicht ständig bei sich haben.

Tatsächlich war es so, dass Woods das schwere Bündel mit Schlüsseln gerne an seinem Gürtel trug – das stärkte sein Gefühl, verantwortlich zu sein. Für die meisten Schlüssel gab es nicht mal ein passendes Schloss. Es waren Sicherheitsschlüssel für den Sicherheitsmann. Mark hatte genug Zeit im Kontrollraum verbracht, um zu wissen, dass dort keine Duplikate aufbewahrt wurden. Das Schlüsselbündel war mit Sicherheit der Ort, wo er nach dem Schlüssel für die besagte Tür suchen musste, aber soweit Mark das beurteilen konnte, trug Woods das Bündel immer bei sich. Das bedeutete, er musste in Woods' Appartement gehen, wenn Woods schlief, musste in Woods' Hosen wühlen, während im Bett daneben Woods selbst lag und schnarchte und schnaufte und jeden Augenblick erwachen konnte – Woods hatte oft geprahlt, dass ein leichter Schlaf die Grundvoraussetzung für einen Wachmann sei. So eine Ak-

tion war in Marks Augen nicht gerade ein Vergnügen. Aber sie war prinzipiell möglich ...

Doch es musste ja noch nicht sofort sein. Einige Tage später machte sich Mark auf den Weg zu Sarah. Er wollte mit ihr über ihren Auszug aus dem Haus, über Geister, verschlossene Türen, Mord, Verstümmelungen und Operationen reden. Stattdessen liebten sie sich. Das war viel besser, als Woods' Hosen zu durchsuchen. Viel netter, als durch Heats supermodernes Haus zu schleichen, um Geheimnisse aufzudecken, die es wahrscheinlich gar nicht gab. Kein Vergleich.

Sarah hatte ernsthaft die Absicht gehabt, hinter diese Tür zu gelangen, aber der Geist machte ihr solche Angst, dass sie froh war, die Dinge einfach laufen lassen zu können. Also zogen sie die Vorhänge um ihr Himmelbett, tranken Bier, guckten fern, liebten sich, hatten lange Gespräche über Ruhm, Kunst, das Leben und den Sex, und beide bekamen infolge ihres Doppellebens bei Tag und Nacht tiefe, dunkle Ringe um die Augen. Mark tat sein Bestes, um Sarah zu bewegen, das Haus zu verlassen. Er hatte seine Argumente gegen Schönheitsoperationen schon oft vorgebracht, jetzt aber schien sich Sarah zu seiner Freude tatsächlich darauf einzulassen. Er wetterte gegen das ganze Konzept einer chirurgisch geformten Jugend. Er fand es fürchterlich, dass sich Menschen die Spuren ihres Lebens ausradiieren ließen, sich die durch viele Mühen erungenen Krähenfüße, die Lachfältchen, die Trauerfurchen durch das Messer eines Chirurgen wegschneiden ließen; dass berühmte Frauen sich zu Beginn einer Schwanger-

schaft die Siliconimplantate rausmachen ließen, damit die Brüste nicht gedehnt wurden, und sich ihre Kinder per Kaiserschnitt schon nach acht Monaten, bevor sie zu groß waren, rausholen ließen, sich anschließend das Fett von Gesäß und Oberschenkeln absaugen und die schlabberige Haut am Bauch abnähen ließen; dass Rockstars sich alle paar Jahre ihre Nasen und Kiefer richten ließen, dass alte Frauen mit alten Augen aus dem Gesicht eines jungen Mädchens in die Welt guckten; dass alte Männer ihre alt gewordenen Körper in junge Haut pressten – er verachtete sie alle. Was ist daran verkehrt, wenn man alt wird? Falten und schlabberige Haut sind Zeichen eines gelebten Lebens und sollten mit Stolz getragen werden. Jonathon Heat, Michael Jackson, Cher – sie alle sahen lächerlich aus, hatten sich in Puppen verwandelt, mehr oder weniger erfolgreich, aber alle sahen hinterher schrecklich aus, hässlich, falsch. Sie waren nicht mehr sie selbst. Und was ist ein Mensch dann, wenn er nicht mehr er selbst ist? Letztlich werden doch alle älter und alle sterben, trotz all ihrer Bemühungen, trotz ihres fabelhaften Reichtums. Wer gegen das Leben ankämpft, wird verlieren ...

Vor allem aber, sagte Mark zu Sarah, könne er nicht verstehen, warum sie, die so schön war, wie ein Mensch überhaupt nur sein könne, irgendetwas an sich ändern wolle. Bei diesen Worten kamen Mark die Tränen, denn für ihn war Sarah so schön wie der junge Tag. Wenn sie sich so sehen könne, wie er sie sehe, schwor er ihr, dann würde sie niemals auch nur die kleinste Änderung vornehmen lassen wollen.

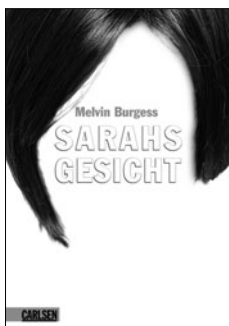
Sarah lag in seinen Armen und lächelte, als wäre dies genau das, was sie hatte hören wollen. Mark wurde leidenschaftlich, er wollte unbedingt, dass Sarah dieses verrückte Haus verließ, ihren Wunsch nach einem neuen Gesicht aufgab und in die gewöhnliche Welt zurückkehrte.

Er beugte sich hinab und küsste sie auf den Mund. »Tu es nicht«, sagte er. »Ich könnte es nicht ertragen, dass dieses Gesicht, das ich in diesem Augenblick geküsst habe, jemand anders sein könnte als du. Und Heat! Der ist doch ein Witz, eine Puppe, ein künstliches Wesen, überhaupt nicht wirklich – nicht so wirklich wie du.«

Sarah lachte vor Vergnügen. Sie war schon alles Mögliche genannt worden, aber dass sie wirklich sei, hatte noch nie jemand zu ihr gesagt.

»Schönheit ist mehr als nur Haut«, alberte sie. »Oder willst du mich nur wegen meines Aussehens?«

»Dein Gesicht führt zu deinem Herzen«, sagte Mark und beide staunten über diesen gelungenen Satz. Er beugte sich vor und küsste das rote Narbendreieck auf ihrer Wange.



Melvin Burgess

Sarahs Gesicht

Aus dem Englischen von Heike Brandt

Umschlag: formlabor, unter Verwendung eines Fotos von Kerstin Schürmann

Ca. 288 Seiten

14,5 x 21,5 cm, Klappenbroschur

ISBN 978-3-551-58164-8

Ca. € 14,- (D) / € 14,40 (A) / sFr 24,90

Erscheint im August

Melvin Burgess bei CARLSEN



Nominiert für den
Deutschen
Jugendliteraturpreis 2005

Doing it
ISBN 978-3-551-58131-0
€ 14,- (D) / € 14,40 (A) /
sFr 24,90



Hundsfrau
ISBN 978-3-551-58087-0
€ 14,- (D) / € 14,40 (A) /
sFr 24,90



**Das Geheimnis im
Schacht**
Taschenbuch
ISBN 978-3-551-35184-5
€ 6,90 (D) / € 7,10 (A) /
sFr 12,80



**Im Bann der
Hexenkräfte**
Taschenbuch
ISBN 978-3-551-35331-3
€ 6,90 (D) / € 7,10 (A) /
sFr 12,80